

# Fritz Pleitgen kritisiert Schließung von Institut

## Hochschule will Fachbereich Osteuropäische Geschichte wegen eines Millionen-Defizits streichen

VON MICHAEL HESSE

Polen driftet weiter nach rechts, Ungarn ist schon lange das Sorgenkind in Europa. Und was plant Wladimir Putin als nächstes? Obwohl Osteuropa politisch und wissenschaftlich immer komplexer und bedeutender wird, kürzen viele Universitäten bei den Osteuropawissenschaften. Auch der Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte an der Universität Köln ist betroffen. Martin Schulze Wessel, Professor für Ost- und Südosteuropäische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hält das für einen großen Fehler.

Wegen einer im Jahr 2018 festgestellten Unterdeckung im Etat in Höhe von 17 Millionen an der Universität Köln soll unter anderem der Osteuropastudien-gang auslaufen. Bereits 2016 gab es ähnliche Überlegungen an der Uni. Knapp drei Jahre später wird es nun konkret: Nachdem die Philosophische Fakultät im Mai zwar einen Sparbeschluss verab-

schiedet hat, der als erste Maßnahme die Streichung der osteuropäischen Geschichte vorsieht, wurde dem Historischen Institut noch angeboten, einen Alternativvorschlag zur Erbringung der veranschlagten Sparsumme zu machen. Nachdem zwei Varianten im Institut diskutiert wurden, die eine Streichung der Osteuropäischen Geschichte hätten verhindern können, hat sich die Institutsversammlung dagegen

entschieden, überhaupt einen Alternativvorschlag gegenüber der Fakultät zu machen.

Kritik an den Plänen der Uni Köln regt sich aber nicht allein in der Historikerzunft. Auch Fritz Pleitgen, einer der arriviertesten Journalisten in Bezug auf osteuropäische Politik, sieht das Vorgehen der Universität sehr skeptisch: „Sollte es dazu kommen, würde mehr verloren als gewonnen“, sagt Pleitgen dem „Köln

Stadt-Anzeiger“. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass mit der Aufgabe der kleinen Abteilung „Osteuropäische Geschichte“ der Etat der großen Kölner Universität saniert werden kann.“

Dagegen stehe der Verlust eines Kölner Markenzeichens. „In Sachen „Osteuropa“ war die Universität Köln jahrzehntlang eine Autorität, von der publizistische Einrichtungen wie WDR, Kölner Stadt-Anzeiger, Deutschlandfunk und Deutsche Welle bei ihrer Berichterstattung über Osteuropa profitiert haben. Ich auch. Das Wissen von Kurt Stökl und Andreas Kappeler hat mir als Moskau-Korrespondenten in komplizierten Zeiten sehr geholfen“, sagt Pleitgen.

Seine kritischen Einwände gegen das Vorhaben hat er auch in einem Brief an den Universitätsrektor Axel Freimuth geäußert. Eine Reaktion vonseiten des Rektors blieb auf Nachfrage bislang aus. „Die Zukunft unseres Kontinents wird nicht zuletzt von unserem Verhältnis zu Osteuropa abhängen. Gegenwärtig

haben wir einen Krieg in Osteuropa und ein gefährlich ruiniertes Verhältnis zu unserem europäischen Nachbarn, der Atommacht Russland“, auch daher sei die Auflösung der Abteilung ein großer Fehler.

### Ehemaliges Markenzeichen

Die bedenklige Lage sei auch durch geschichtslose Politik auf unserer Seite zustande gekommen, der jede Wissenschaftlichkeit fehlte. Die Kündigung des INF-Vertrages werde die Krise noch verschärfen. „Just zu dieser Zeit bekundet die angesehene Albertus-Magnus-Universität ihr Desinteresse an Osteuropa durch das Aufgeben ihrer Abteilung“ Osteuropäische Geschichtes“. Der frühere Intendant des WDR schlägt einen alternativen Weg vor. Es sollten Möglichkeiten erkundet werden, „wie einer klein gesparten Einrichtung wieder mehr öffentliche Wirkung verschafft werden kann“, regt Pleitgen an. „An diesen Überlegungen würde ich mich gerne beteiligen.“



Der frühere Intendant des WDR, Fritz Pleitgen, bedauert die Schließung der Osteuropäischen Geschichte an der Uni Köln. Foto: Bause